

Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: - (1929)
Heft: 1

Rubrik: Anmerkungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anmerkungen

von Max Rychner

DAS WELTALTER DES AUSGLEICHS

Dünne Bücher wiegen oft am schwersten. Es liegen zwei kleine Schriften Max Schelers vor, überfrachtet beinahe, wie alles von Scheler, mit Einsichten, Gedanken, Gedankenkombinationen, mit Andeutungen, die vom Nahen ins Fernste zielen, vom Fernen her das Nächste aufhellen und wie Leuchtblitze dem Zusammenprall des bewegtesten Denkens mit einem Wissen entspringen, von dem sich nur ein Ebenbürtiger eine Vorstellung bilden könnte. Die beiden Bücher heißen *Mensch und Geschichte*¹⁾ und *Der Mensch im Weltalter des Ausgleichs*²⁾.

Eben noch hat der Satz gegolten, im Zeitalter der geistigen Spezialisierung und Arbeitsteilung sei der uomo universale nicht mehr möglich. Scheler scheint mir einer der Gegenbeweise. Er war universal nicht in dem Sinn, daß er sich auf verschiedenen Gebieten produktiv versucht hätte. Der moderne Universalmensch wird nicht Bilder malen, Festungspläne aushecken, die Mechanik des Menschenleibs und eines imaginären Flugzeugs ergründen, er wird auch nicht einen *Faust* und eine *Farbenlehre* zu schreiben unternehmen; er wird nicht dadurch legitimiert, daß er ein Taschentelephon, ein neues Krebsmittel, einen Staatsrechtsentwurf, eine Prometheusstatue und ein Eposfragment unter seinen Werken aufführen kann; seine eigentliche Produktion, die aus der Erkenntnissumme seiner Zeit emporwächst, wird sich in der einen, ihm zuinnerst gemäßen Darstellungsform fruchtbar erweisen. Scheler hat sich auf die Metaphysik beschränkt, d. h. auf das Universum. Nach sehr undilettantischer Beschäftigung mit vielen Wissensdisziplinen, Geistes- und Naturwissenschaften, hat er nach dem Wesen des Menschen, seiner Funktion auf dem Erdkreis, seinen geschichtlichen und künftigen Schicksalen die letzten Fragen gestellt³⁾. Über der Antwort

¹⁾ Verlag der Neuen Schweizer Rundschau, Zürich 1929.

²⁾ Sonderdruck aus Heft 9 der Politischen Wissenschaft, Verlag Walther Rothschild, Berlin 1928.

³⁾ Vgl. als Fragment der geplanten Philosophischen Anthropologie die Schrift *Die Stellung des Menschen im Kosmos*, Verlag Otto Reichl, Darmstadt 1928.

ist er gestorben; die letzten Fragen der Menschheit waren die letzten seines Lebens.

Hier sei nur der Gedanke des Ausgleichs andeutungsweise skizziert, wie ihn Scheler in seiner gedruckten Rede über den *Menschen im Weltalter des Ausgleichs* aufrichtet. Scheler hatte das umfassende Lebensgefühl für die tiefe durchgreifende Wandlung, an deren Beginn wir stehen. Überall erblickte er Symptome dafür, ohne deshalb einen tragischen Pessimismus zu verkünden, ebensowenig wie einen tragischen Optimismus. «Unvergleichbar allen Einschnitten, die der Historiker im Lebenszeitraum der Geschichte der sogenannten europäischen „Neuzeit“ zieht, scheint mir dieser Wandel an Tiefe und Allseitigkeit sogar noch jenen Gesamtwandel zu übertreffen, der vom sogenannten europäischen Mittelalter zur Neuzeit führt; und wir müssen uns schon bis zur Entstehung des Christentums und zum Emporkommen der germanisch-romanischen Völkerwelt zurückwenden, um ein annäherndes Gleichnis für die Tiefe der Wandlung zu haben.» Die Erde wird zum erstenmal zur geschichtlichen Einheit; es gibt auf ihr nicht mehr losgelöstes geschichtliches Einzelgeschehen; alles wirkt auf alles. Im Weltkrieg hatte die Menschheit ihr erstes Gesamterlebnis. Der anhebende Ausgleich bedeutet nicht Verflachung und Uniformierung auf einem mittleren Niveau; ihm parallel geht «eine mächtige Steigerung der geistigen, individuellen und relativ individuellen, z. B. nationalen Differenzen». Doch werden wir erleben einen «Ausgleich der Rassenspannungen, Ausgleich der Mentalitäten, der Selbst-, Welt- und Gottesauffassungen der großen Kulturkreise, vor allem Asiens und Europas, Ausgleich der Spezifitäten der männlichen und weiblichen Geistesart in ihrer Herrschaft über die menschliche Gesellschaft; Ausgleich von Kapitalismus und Sozialismus und damit der Klassenlogiken und der Klassenzustände und -rechte zwischen Ober- und Unterklassen; Ausgleich zwischen den politischen Machtanteilen von sogenannten Kultur-, Halbkultur- und Naturvölkern, Ausgleich auch zwischen relativ primitiver und höchst zivilisierter Mentalität. Relativer Ausgleich zwischen Jugend und Alter im Sinne der Wertung ihrer Geisteshaltungen. Ausgleich von Fachwissenschaft und Menschenbildung, von körperlicher und geistiger Arbeit; Ausgleich zwischen den nationalen ökonomischen Interessensphären und dem Beitrag, den die Nationen geistig und zivilisatorisch für die Gesamtkultur und Zivilisation der Menschheit liefern. Ausgleich endlich auch zwischen den einseitigen Ideen vom Menschen.» (Vgl. dazu *Mensch und Geschichte*.)

Das sind nur die Ausgangspunkte, von denen sich Perspektiven in die Zukunft ziehen lassen, bis sie sich vom Denkbaren ins Unvorstellbare verlieren. Scheler leistet sich keine Prophetien; er entwirft kein Zukunftsbild. Dieser stämmige Mann schwebte nicht wie ein Geist über den Tatsachen; mit robusten Beinen stand er mitten drin, aber sein Kopf überragte sie. Bloße Möglichkeiten der Entwicklung hat er nicht zu Notwendigkeiten deifiziert wie etwa Spengler; er hatte eine empfindliche Membran, um die Wellen und Bewegungen unserer Zeit zu registrieren. Und er forderte, daß die Elite der heute Denkenden und Wirkenden auch das Gefühl und das Verantwortungsbewußtsein für das anbrechende neue Weltalter hätten, denn dieses wird von ihnen sein Gesicht geprägt erhalten. «Der Mensch muß wieder neu lernen, die große unsichtbare Solidarität aller Lebewesen untereinander im Alleben, aller Geister aber im ewigen Geist... zu erfassen.» Der Ausgleich bedeutet nicht, daß alle etwas vom Ihren aufgeben, um sich gegenseitig ähnlicher zu werden, sondern daß alle etwas hinzulernen. Das vorschnelle Tabula rasa-machen mit unserem kulturellen Erbgüterbestand, wie es eine homunkelhafte Literatenschaft predigt, tut nicht so dringend not, wie sie meint. Wir wollen reicher werden, nicht ärmer an innerem Besitz. Wer aber einen Wert zerstört, soll uns den doppelten dafür schenken.